

Zeitschrift: Schweizer Soldat : die führende Militärzeitschrift der Schweiz
Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat
Band: 78 (2003)
Heft: 12

Rubrik: Frauen in der Armee aktuell

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 01.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Generalin, die den Krieg hasst

«Risse im Patriarchat. Frauen in Afghanistan»

Eine Fallschirmspringerin mit Generalsrang und zwei Helikopterpilotinnen: Chatul, Lailuma und Latifa. Drei typisch afghanische Frauen?

Chatul Muhammadsai ist eine berühmte Frau. Sie ist die einzige Fallschirmspringe-

von Judith Huber

rin Afghanistans und die einzige Frau in der afghanischen Armee mit Generalsrang. Und sie ist bildhübsch. Keine Frau in Afghanistan wurde so überschüttet mit Ehrenbezeugungen, Medaillen, Blumen und Auszeichnungen wie Chatul. Doch der Alltag ist anders als der schillernde Ruf. Die 37-Jährige wohnt mit ihrer mehrköpfigen Familie in einer Zweizimmerwohnung im einstigen Vorzeigeviertel Mikrorayon. Die fünfstöckigen Plattenbauten, von den Sowjets in den Achtzigerjahren für Staatsangestellte und die afghanische Nomenklatura gebaut, haben den Krieg praktisch unbeschadet überstanden. Trotz ihrer Auffälligkeit sind die Wohnungen in diesen Häusern bis heute gefragt. Zwischen den Blöcken wächst viel Grün, es gibt Büsche und kleine Bäume, alte Frauen sitzen auf

Bänken und beaufsichtigen spielende Kinder. Es ist fast wie in Russland. Welch ein Unterschied zu den traditionellen afghanischen Häusern, die von hohen Mauern umgeben sind und alles Private sorgsam vor allen Blicken verbergen! In Mikrorayon hingegen sind die Wohnungen mit ihren Balkonen nach aussen offen; das Grün und die Spielplätze bilden einen gemeinsamen öffentlichen Raum. Die Unterschiede in Lebensart und Ideologie könnten nicht grösser sein.

Im Treppenhaus fehlen die Fensterscheiben. Wir tapen im Dunkeln nach oben. Licht gibt es im Treppenhaus nicht; der Strom ist wieder einmal ausgefallen. Der Lärm der in der Dämmerung im Hof spielenden Kinder und Musik dringen herein. Auch die Wohnung der Fallschirmspringerin liegt im Halbdunkel. Lediglich eine zischende Gaslampe spendet etwas Licht. Chatul hat sich für unseren Besuch in Uniform geworfen. Sie trägt hohe schwarze Springerstiefel, eine Hose und Jacke in Tarnfarben, ihr Generalsabzeichen prangt auf der Uniform, und ein weinrotes Bêret schmückt ihr pechschwarzes Haar. Chatul ist wunderschön: dunkle, blitzende Augen, tiefschwarz umrandet, ein dunkler Teint, eine lange, gerade Nase und sinnliche Lippen. Die Generalin sprüht vor Energie. Wenn sie spricht, unterstreicht sie ihre Worte mit energischen Gesten. Ihr Gesicht drückt Wut, Entsetzen oder Ablehnung deutlich aus, ebenso wie überschäumende Freude und unbändigen Stolz. Ihr Auftreten hat nichts gemein mit demjenigen vieler afghanischer Frauen, die scheu oder verspielt wirken, schüchtern kichern und meist eine passive Haltung einnehmen. Die martialische Uniform und die Weiblichkeit von Chatul erzeugen eine fast unerträgliche Spannung: weiblicher Charme und disziplinierte Energie.

Im Flur legen ein Kronleuchter und eine Garderobe Zeugnis ab von einer vergangenen, besseren Zeit. Das Wohnzimmer ist, anders als in den meisten afghanischen Wohnungen, westlich eingerichtet: Nicht Kissen, die auf dem Boden liegen, laden zum Sitzen ein, sondern tiefrote Sofas. Auf dem niedrigen Teetischchen und den anderen Möbeln stehen hunderte von bunten Plastikblumen, Abzeichen, Auszeichnungen, Straussen- und Pfauenfedern. In der Ecke stehen zwei Fahnen und Fotos: Präsident Hamed Karsai, der Chatul beglückwünscht, der greise Exkönig Saher Schah, der ihr die Hand drückt. Chatul hat die Symbole ihres Erfolges dauernd um sich.

Am liebsten Astronautin

Chatul hat eine einzige Leidenschaft: Fliegen und Fallschirmspringen. In der Luft fühlt sie sich frei und glücklich. Als Teenager sah sie einst, wie Frauen und Männer an einem Feiertag mit Flugzeugen in den Himmel stiegen und sich mit Fallschirmen zu Boden gleiten liessen. Das hat sie nicht mehr losgelassen. Die junge Frau meldete sich bei der Armee. Das war keine Seltenheit für eine Frau, damals, in der Zeit der Herrschaft der moskautreuhen Volkspartei. Doch Chatul ging nur zur Armee, weil es für sie keine andere Möglichkeit gab, fliegen oder Fallschirm springen zu lernen. Chatul war nie in einer Kampfeinheit, hat nie kämpfen gelernt, nie eine Waffe getragen. Darauf legt sie grossen Wert. Ihr Fallschirmspringen hatte nur einen einzigen Zweck: die Show. Sie war und ist Vorzeigefrau bei allen staatlichen Feiertagen. Sie sei Sportlerin, sagt Chatul. Sie wurde von Präsident Muhammad Nadschibullah ebenso geehrt und geschätzt wie von Burhanuddin Rabbani und von Karsai. Nur unter den Taliban wurde ihr das geliebte Springen verwehrt.

Chatul, die Generalin, hasst den Krieg genauso leidenschaftlich, wie sie das Fliegen liebt. Ein Jahr nach der Hochzeit wurde ihr Ehemann von einer Rakete getötet. Chatul war damals neunzehn Jahre alt und hatte einen kleinen Sohn. Auch die beiden Brüder von Chatul kamen ums Leben. Mit dem

Erfreuliche Zunahme der Anmeldezahlen

Auch dieses Jahr waren die Info-Teams der Frauen in der Armee wieder sehr fleissig. An diversen Ausstellungen warben sie um junge Frauen, sich doch freiwillig zur Armee zu melden. So waren die Frauen an allen grossen Publikumsmessen wie MUBA, BEA, Comptoir, Züspa und OLMA im Rahmen der Untergruppe Personelles präsent. Dazu kamen noch einige Gewerbeausstellungen und Berufsschauen.

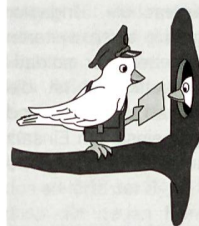
An den Besuchstagen in den Rekrutenschulen war jeweils auch mindestens ein Team mit einem Informationsstand vertreten.

Die grossen Anstrengungen im personellen wie auch im finanziellen Bereich trugen Früchte. So meldeten sich bis zum 10. November 2003 sage und schreibe 255 Frauen zum freiwilligen Dienst in der Armee.

Diese erfreuliche Zunahme zeigt, dass man auf dem richtigen Weg ist. Viel zu dem sehr guten Ergebnis beigetragen hat sicher auch die endgültige Gleichberechtigung der Frauen in der Armee. So werden seit dem Herbst auch Frauen für die Kampffunktionen ausgehoben. Für eine Übersicht, welche «Männerfestung» schon gefallen ist, ist es aber noch zu früh.

Neben dem positiven Effekt, dass mit der intensiven Werbearbeit immer mehr Frauen den Schritt zur Armee wagen, geht es in erster Linie aber auch darum, allgemeine Aufklärungsarbeit bei der gesamten Bevölkerung zu machen.

«Briefkastenfirma»



Haben Sie etwas Tolles in der Rekrutenschule erlebt? Oder haben Sie im Militär Erfahrungen gemacht, die Sie gerne weitergeben möchten? Vielleicht hatten Sie eine Begegnung mit einer Frau, die Militärdienst leistet, die Ihnen imponiert hat.

Haben Sie sich über etwas geärgert und wollen damit nicht an die Dienststelle Frauen in der Armee gelangen?

Haben Sie vielleicht sogar Kontakt zu Militärdienst leistenden Frauen in anderen Armeen? Greifen Sie zu «Papier und Bleistift» und reihen Sie die Buchstaben aneinander, oder wenden Sie sich an die folgende Adresse:

Kpl Beatrix Baur-Fuchs

St. Galler Str. 63a, 9032 Engelburg

Tel. und Fax P: 071 278 89 36 (55)

Die Redaktorin der Frauenseiten ist Ihnen gerne nach ihren Kräften behilflich und freut sich über viel Post mit gefreuten und allenfalls auch weniger gefreuten Berichten aus dem Militäralltag oder aus aller Welt.

Die Armee XXI von A-Z

Traditionen

Die Armee reform XXI ist wohl die radikalste in der Geschichte der Schweizer Armee. Viele Traditionsverbände werden zusammengelegt oder aufgelöst, wie zum Beispiel Radfahrerbataillone, Mobilmachungsplätze und «historische» Füsillier- und Schützenbataillone. Teilweise erhalten bleibt der Train. Er wird zusammen mit den Katastrophenhunden ins Kompetenzzentrum «Armee-tiere» überführt.

Fallschirmspringen hielt sie sich, ihren Sohn, ihre Mutter und ihre verwitweten Schwägerinnen über Wasser. «Wir haben alle genug vom Krieg. Ich kann es nicht mehr ertragen, vom gewaltsamen Tod eines Menschen zu hören. Ich hoffe inständig, dass in der ganzen Welt keine Frau mehr wegen des Kriegs zur Witwe wird, dass keine Männer mehr ihre Frauen und keine Eltern mehr ihre Kinder verlieren und dass keine Kinder mehr elternlos werden. Ich möchte eine Welt ohne Gewehre und ohne Kampf erleben.» Chatul hat sich in Wut geredet. Die einzelnen Worte kommen fast zischend über ihre Lippen. Es besteht kein Zweifel: Jedes ihrer Worte kommt von Herzen.

Als die Taliban in Kabul einmarschierten, ging sie vom ersten Tag an nicht mehr aus dem Haus. «Sie haben verkündet, dass Frauen zu Hause bleiben müssen. Ich bin Soldatin und bin dem Befehl gefolgt. Ich weiss, was ein Befehl ist.» Chatul hielt sich mit Näharbeiten und Stickereien über Wasser. Um ihr Gedächtnis zu trainieren und nichts von ihrer Fertigkeit zu vergessen, bemalte sie riesige Papierbögen mit den nötigen Techniken und Vorbereitungsschritten zum Fallschirmspringen. Als sie nach dem Fall der Taliban wieder springen durfte, war Chatul überglücklich. Sie sprang, obwohl sie sechs Jahre lang nicht trainiert hatte, der Fallschirm alt und die restliche Ausrüstung – der Höhenmesser etwa – gar nicht vorhanden war. Präsident

Judith Huber: «Risse im Patriarchat. Frauen in Afghanistan». Mit 50 Fotos von Valeri Nistratov. Rotpunktverlag. Zürich 2003. 248 Seiten. 36 Franken.

Sima Samar, Suraya Parlika und Mahbuba Hoquqmal sind drei politisch aktive Frauen, die schon lange vor der Vertreibung der Taliban mit viel Mut und List für die Besserstellung der afghanischen Frau gekämpft haben. Heute sind zwei von ihnen zu hohen politischen Ämtern aufgestiegen. Dieses Buch erzählt die jüngste blutige Geschichte Afghanistans aus der Sicht dieser Frauen, mit denen Judith Huber ausführliche Gespräche geführt hat. Es berichtet aber auch von zahlreichen anderen Frauen, die das Gesicht Afghanistans heute prägen. Ein Buch über den Krieg, Widerstand, Arbeit und Alltag im grössten Chaos.

Karsai verlieh ihr, der einzigen übrig gebliebenen Fallschirmspringerin Afghanistans, den Generalsrang.

Doch die lange Leidenszeit hat ihre Spuren hinterlassen. Chatul fühlt sich körperlich zwar gesund, leidet aber immer wieder an Depressionen und will in solchen Phasen nichts von der Aussenwelt wissen. Sie trägt nach wie vor schwer am Verlust ihrer Familie. Auch in ihrem Beruf läuft es nicht ganz so, wie sie möchte: Die meiste Zeit verbringt sie mit Trockenübungen, Sport und Ausbildung am Boden. Da nur ein einziger Fallschirm – nämlich der ihrige – übrig geblieben ist und kein Geld für eine neue Ausrüstung vorhanden ist, kann sie kaum noch Sprünge absolvieren. Und sie kann auch keine jungen Frauen zu Fallschirmspringerinnen ausbilden, wie sie das sehr gerne möchte. Chatul hat viele Wünsche und Ambitionen. Am liebsten wäre sie Pilotin oder Astronautin geworden. Doch das war nicht möglich. Heute wünscht sie sich, weiter springen zu können und viele Frauen um sich herum zu haben. Sie träumt von einem Flugzeug, das von einer Frau geflogen wird, in dem lauter Fallschirmspringerinnen sitzen – «und kein einziger Mann». Chatul lacht übers ganze Gesicht. «Und ich hoffe eines Tages zu hören, dass eine Afghanin Astronautin wird.»

Über der Uniform die Burka

Chatuls Träume werden in nächster Zeit kaum in Erfüllung gehen. Chatul dient für die Regierung als Vorzeigefrau – sie ist ein willkommenes Aushängeschild, das zeigen soll, wie frauenfreundlich und fortschrittlich das neue Afghanistan ist. Das war und ist ihr Schicksal. Chatul wird mit ihren Träumen alleine bleiben. Und an der tatsächlichen Lebensrealität der afghanischen Frau wird sich wenig ändern. Sogar Chatul, die selbstbewusste, mutige und stolze Frau, hat sich noch nicht ganz von der Burka losgesagt. Als sie am 8. März 2002 am Internationalen Frauentag in Uniform teilnahm, hielt sie in einer Hand die Burka. Als sie auf die Strasse trat, zog sie die Burka über die Uniform. Ähnlich wie Chatul geht es den beiden einzigen Helikopterpilotinnen des Landes, den Schwestern Latifa und Lailuma Tabasom. Die 26-jährige Latifa und die 27-jährige Lailuma sind von der Regierung Karsai

Armee XXI

Von Traditionsverbänden und ihren Nummern

Die Nummerierung soll grösstmöglich auf den Gegebenheiten der Armee 95 basieren. Dies hat das VBS entschieden und damit ein traditionelles Element in die neue Armee XXI überführt.

Nummern von Grossen Verbänden, jedoch auch von einzelnen Regimentern und Bataillonen, haben im Verlauf der Zeit richtiggehend Schlagzeilen gemacht. Viele sind zu einer Art «Identifikationsmerkmal» geworden und trugen zur Corporate Culture und zum sprichwörtlichen Einheitsstolz bei. Da zahlreiche Verbände in der Armee XXI wegfallen, wird es jedoch unvermeidlich, dass eine stattliche Anzahl «traditioneller» Nummern verschwinden.

Intensive Gespräche mit den einzelnen Kantonen haben letztlich zu den Entschlüssen geführt, welche Verbände (und damit auch ihre Nummern) weitergeführt und welche in anderen aufgehen werden.

nach dem Fall der Taliban aus ihrem Exil nach Afghanistan zurückgeholt worden. Die beiden unverheirateten Schwestern hatten das Exil der Untätigkeit unter den Taliban vorgezogen und lebten unter schwierigen Bedingungen in Iran. Man sieht ihnen an, dass sie viel gelitten haben. Sie haben eine ungesunde Gesichtsfarbe und stumpfe Haare. Auch die beiden einzigen Helikopterpilotinnen Afghanistans sind eher Dekoration für die Regierung als ein Zeichen für eine Wende zu einer Gleichberechtigung der Geschlechter. Neue Pilotinnen werden nicht ausgebildet. Die Helikopter stammen noch aus sowjetischer Zeit und dürften eigentlich gar nicht mehr geflogen werden. Benzin ist rar und teuer, Trainingsflüge sind selten. Kein Wunder, ist ein Helikopter beim Training abgestürzt. Latifa trägt jetzt den Helm des verunglückten Piloten. Die beiden Schwestern – auf dem Gelände der Luftwaffe in grauer Uniform und mit dünnem weissem Kopftuch – werden von ihren Kollegen sehr geschätzt und als Kameradinnen behandelt. Stark zu schaffen, so scheint mir, macht ihnen ihr Rang: Sie sind «nur» Colonels. Sie beneiden Chatul und hoffen, bald einmal ebenfalls den Generalsrang verliehen zu erhalten. Und das Privileg, einen Chauffeur zu haben ... ☐

Einsatz in der Swisscoy im Kosovo

Auch im achten Kontingent im Kosovo sind die Frauen wieder vertreten. Fünf Frauen reisten am 3. April 2003 nach Pristina ab, um ihren Einsatz anzutreten.

Wäre das auch Etwas für Sie?

Für weitere Informationen und die Beantwortung von Fragen kann man sich an die folgenden Stellen wenden:

Gratistelefon: 0800 800 930

E-Mail: adrian.baumgartner@mbox.gst.admin.ch

Internet: www.armee.ch/peace-support/

